

Strich, der über q und b steht; der Strich gleicht einem kleinen runden s. Dasselbe Zeichen steht auch häufig für die Endung us überhaupt und auf Taf. 49 b auch für m.

m, und in manchen Handschriften auch n, wird am Wort- und Silbenende entweder durch einen einfachen Querstrich, oder durch einen Querstrich mit einem darüber gesetzten Punkt ersetzt; in manchen Handschriften ist ein Unterschied in den Kürzungen für n und m gemacht, indem für n ein einfacher Strich steht, für m Strich und Punkt (Taf. 35 b. 36. 66 b).

Das allgemeine Kürzungszeichen besteht in der Regel nur aus einem Querstrich, doch zuweilen wird auch dafür Strich und Punkt gesetzt.

Die Kürzung für per hat meistens die Form, die in anderen Schriftarten für pro steht (vgl. die Form für per in den merowingischen Urkunden: siehe das Kapitel über die merowingische Schrift); für pro hat die westgotische Schrift keine Kürzung, pro wird ausgeschrieben oder es wird ein allgemeines Kürzungszeichen gesetzt. Die Kürzung für qui hat oft die Form, die in anderen Schriftarten für quod steht (Taf. 35 a. 36).

Bemerkenswerte Abkürzungen durch Kontraktion sind $\overline{aum} = autem$, $\overline{idt} = id est$, \overline{ppr} oder $\overline{ppir} = propter$, $\overline{sc} = sicut$, \overline{nsr} , \overline{nsi} etc. = *noster*, *nostri* etc. (Traube, *Perrona Scottorum*, in *Sitzungsberichte der Akademie zu München*, Jahrgang 1900, München 1901, S. 513; und *Paläographische Anzeigen*, in *Neues Archiv*, 26, 1901, S. 234. 237).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass sich in den lateinischen Handschriften Spaniens eine eigenartige Form für die lateinische Zahl XL findet, nämlich X mit einem kleinen Häkchen oben rechts (siehe diese Form auch in der merowingischen Handschrift auf Taf. 25, Zeile 8).

Ligaturen sind häufig verwendet, wie in allen Nationalschriften. Man beachte die Ligatur *it* auf Taf. 36, Zeile 7, und *it* und *eius* auf Taf. 66 b, Spalte I, 16 und Spalte II, 4.

Wort- und Satztrennung. Die Worttrennung ist in älterer Zeit unvollkommen, später wird sie besser. In der Handschrift, aus welcher unsere Abbildung auf Taf. 66 b genommen ist, sind die Sätze durch einen kleinen Zwischenraum getrennt; als Interpunktionszeichen steht für die grosse Pause ein Punkt und ein weit abstehendes rundes Häkchen, für die kleine Pause ein Punkt; neue Sätze beginnen meistens mit Majuskelbuchstaben, neue Paragraphen mit vergrösserten, in den Rand vorgerückten Majuskelbuchstaben, neue Kapitel mit verzierten Initialen. In anderen Handschriften trifft man oft andere Interpunktionszeichen, z. B. zwei schräg stehende Punkte für die grosse Pause, einen Punkt mit einem darüber gesetzten schrägen Strich für die kleine Pause.

Orthographie. Die Konjunktion *cum* wird von den westgotischen Schreibern in der Regel durch *quum* wiedergegeben, die Präposition jedoch durch *cum*. Es findet sich auch *persecutio* für *persecutio*, *quiquumque* für *quicumque*, *quur* für *cur*. Für den Buchstaben v wird häufig **b** gesetzt, z. B. *fabores* für *favores*, *rogabit* für *rogavit*, *salbator* für *salvator*, *vibendo* für *vivendo*. Der Buchstabe h wird oft

ausgelassen, es steht z. B. *ac* für *hac*, *auriunt* für *hauriunt*, *micl* für *michi*, *nicil* für *nichil*, *pulcerrima* für *pulcherrima*, *uiusmodi* für *huiusmodi*.

Die Zirkelstiche für die Linien befinden sich auf Taf. 66 b in der Mitte der Blätter.

Das Verbot der westgotischen Schrift durch das Konzil von Leon wird von Lucas Tudensis, Bischof von Tuy, in seinem *Chronicon Hispaniae* (vollendet um das Jahr 1236) in folgender Weise erwähnt: *statuerunt, ut scriptores de cetero gallicam litteram scriberent et praefererent toletanam in officis ecclesiasticis, ut nulla esset divisio inter ministros ecclesiae Dei*. Mit dieser Einschränkung sind gewiss auch die oft zitierten Worte des Erzbischofs Rodrigo Ximenes von Toledo zu verstehen: *quidamque celebrato concilio cum Bernardo toletano frimata nulla de officis ecclesiae statuerunt, ut etiam de cetero omnes scriptores omnia littera toletana, quam Gulfilas Gothorum episcopus adiuvenit, gallicis litteris uterentur* (in dem Werk *De rebus Hispaniae*, lib. VI, cap. 29, das 1243 vollendet wurde; es scheint sogar, dass Rodrigo den Text des Lucas Tudensis benutzt hat. Siehe über beide Schriftsteller Gams, *Die Kirchengeschichte von Spanien*, Bd. 3, Abt. 1, Regensburg 1876, S. 8. 147. 151. Die Angabe Rodrigos, dass Bischof „Gulfilas“ die *littera toletana* erfunden habe, beruht natürlich auf einem Irrtum). Dass das Konzil von Leon die Schrift in den Kreis seiner Verhandlungen zog, findet darin seine Erklärung, dass zu jener Zeit die römische Liturgie in Spanien an Stelle der alten toletanischen oder mozarabischen eingeführt wurde; es mussten also neue liturgische Bücher geschrieben werden, und es lag nahe, auch eine Bestimmung darüber zu treffen, in welcher Schrift dies geschehen solle. Förderer der römischen Liturgie waren besonders französische Cluniacensermönche, die damals in Nordspanien eine grosse Tätigkeit entfalteten. Auch der Erzbischof von Toledo, den Ximenes erwähnt, Bernhard d'Agén, früher Abt von Sahagun im Königreich Leon, war ehemals Mönch in Cluny gewesen. Diese Cluniacenser waren aber an die karolingische oder fränkische Schrift gewöhnt, und in dieser waren auch die römischen liturgischen Bücher geschrieben, die man jetzt für die spanischen Kirchen kopieren musste. Die Mozaraber von Toledo (d. h. die Christen, die unter der Herrschaft der Mauren gestanden hatten) hatten übrigens von Alfonso VI. nach der Eroberung Toledos (1085) das Privileg erhalten, bei ihrer Liturgie bleiben zu können, und diese Liturgie hat sich bekanntlich bis heute erhalten; sie wird toledanisch oder mozarabisch genannt, und es scheint, dass dies später Veranlassung gab, auch die alspanische Schrift *toledana* oder *mozarava* zu nennen (siehe A. Morel-Fatio in dem unten erwähnten Aufsatz).

Über die Einführung der fränkischen Schrift in die Urkunden hat der Paläograph Muñoz y Rivero folgende Beobachtungen mitgeteilt: In den Urkunden Alfonsos VI. von Kastilien (1065—1109) herrscht die westgotische Schrift vor, doch es finden sich auch bereits Beispiele der fränkischen Minuskel. Unter der Königin Urraca (1109—1126) werden beide Schriftarten verwendet; die fränkische trifft man häufiger in den Urkunden von Kastilien und Leon, die westgotische häufiger in den Urkunden, welche die Königin während ihres Aufenthaltes in Galicien schreiben liess. Unter Alfonso VII. (1126—1157) wird fast allgemein die fränkische Schrift gebraucht, doch ist die *littera gotica* noch nicht ganz verschwunden. In die Privaturkunden beginnt die fränkische Minuskel erst um 1120 ihren Eingang zu halten. Am längsten hielt sich die westgotische Schrift in dem abgelegenen Galicien; sie findet sich dort noch in Urkunden vom Ende des XII. Jahrhunderts.

Abbildungen und Literatur. Estevan de Terresos y Fando, *Palaeografía española*, Madrid 1758. Andrés Merino, *Escuela paleográfica*, Madrid 1780. L. Delisle, *Manuscrits de l'abbaye de Silos acquis par la Bibliothèque nationale*; und *Les manuscrits de l'apocalypse de Beatus* (in *Mélanges de paléographie et de bibliographie*, Paris 1880). J. Muñoz y Rivero, *Manual de Paleografía diplomática española de los siglos XII al XVII*, Madrid 1880; und *Paleografía visigoda*, Madrid 1881 (siehe die Besprechung dieses Werkes von A. Morel-Fatio in der *Bibliothèque de l'École des chartes*, 43, 1882, p. 235); und *Chrestomathia palaeographica. Scripturae hispanicae veteris specimen*. P. Ewald et G. Loewe, *Exempla scripturae visigoticae XL tabulis expressa*, Heidelberg 1883. — Über spanische Handschriften im allgemeinen siehe P. Ewald, *Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879* (in *Neues Archiv*, 6, 1881, S. 219); Isidoro Carini, *Gli archivi e le biblioteche di Spagna in rapporto alla storia d'Italia in generale e di Sicilia in particolare*, Palermo 1884; R. Beer, *Handschriftenschatz Spaniens*, Wien 1894 (Separatdruck aus den *Sitzungsberichten der Akademie zu Wien*).

4. Die irisch-angelsächsische Schrift.

Taf. 21 a (die Glossen). 26. 30. 31. 32. 50. 54. 57 a. 65. 71 a. 83 a. Auch diese Schrift stammt aus der Schrift der Römer, jedoch nicht aus der Kursive, wie die anderen Nationalschriften, sondern aus der Halbunciale. Sie wurde aller Wahrscheinlichkeit nach in Irland im V. und VI. Jahrhundert zugleich mit dem Christentum eingeführt. Die Bücher, welche der hl. Patricius und andere christliche Missionäre vom Kontinent nach Irland brachten und im Gottesdienst und Unterricht verwendeten — Sakramentarien, Evangelien und andere — waren offenbar, wie die meisten kirchlichen Bücher jener Zeit, in Halbunciale geschrieben (siehe oben das Kapitel über die Halbunciale); so erklärt es sich, dass die Iren diese Schriftart am besten kennen lernten und dieselbe nachahmten, als sie jene Bücher zu kopieren begannen. Mit der Zeit nahm aber die römische Halbunciale in Irland gewisse eigenartige Formen an, und so entstand die nationale irische Schrift. Es bildeten sich zwei Arten derselben aus: eine Rundschrift und eine Spitzschrift. Die Rundschrift kam schon im IX. Jahrhundert ausser

Gebrauch. Die Spitzschrift erhielt sich das ganze Mittelalter hindurch; im XI. und XII. Jahrhundert nahm sie eine stereotype Form an, die später immer wieder nachgeahmt wurde (Taf. 83 a); sie wird noch heute für gälische Texte verwendet.

Durch irische Missionäre wurde die irische Schrift auch im Norden Englands bei den Angelsachsen verbreitet. Die Angelsachsen lernten die Schrift allerdings auch im Süden durch römische Missionäre kennen (Papst Gregor d. Gr. sandte, wie Beda, *Historia ecclesiastica*, I, 29, berichtet, *codices plurimi* an Augustin); überdies brachten gewiss angelsächsische Pilger oft Handschriften vom Festland nach England; allein im Verlauf der Zeit adoptierte man allgemein die Rund- und Spitzschrift der Iren, und so wurde diese auch nationale angelsächsische Schrift. Naturgemäss nahm diese Schrift in England ein etwas anderes Gepräge an als in Irland, doch der Unterschied ist in vielen Handschriften sehr gering, und häufig ist es schwer zu entscheiden, ob ein Kodex von einer irischen oder einer angelsächsischen Hand herrührt. Man kann